

Wasserdichtes Weltbild

Nr. 40/2016 Warum so viele Ostdeutsche Flüchtlinge hassen

Als gestandener DDR-Bürger fühle ich mich persönlich angegriffen. Die wenigsten ostdeutschen Bürger hegen Neid auf die Zuwendung der Kanzlerin für Flüchtlinge, sie reagieren vielmehr allergisch auf eine einseitige Berichterstattung. Dies hatten die Menschen im Osten zur Genüge. Viele ehemalige DDR-Bürger sind genervt über den politischen Einheitsbrei im Bundestag,



Demonstration 2014 in Dresden

wo sich eine Front gegen politisch missliebige Bürger bildet. Wenn man alle kritischen Bürger als Populisten beschimpft, ist das letztlich auch Populismus.

Roland Schneider, Wittenberge (Brandenb.)

Stefan Berg beschreibt recht präzise einige der Gründe für die Fremdenfeindlichkeit. Es scheint das hinlänglich bekannte Phänomen zu sein, dass in diktatorisch regierten Staaten die Bevölkerung zu Spießbürgern erzogen wird, was eine Beschränkung auf das kleine, eigene Umfeld bedeutet und damit ein Ausblenden der Welt „da draußen“. Man meint, seine Scholle verteidigen zu müssen, vor allem gegen andere Meinungen, und übersieht dabei die fortschreitende emotionale, politische und kulturelle Verarmung, innerhalb der Gesellschaft und eben auch bei sich selbst.

Reineke Schmoll-Eisenwerth, Niederkassel (NRW)

Es geht dem AfD-Wähler wie dem Pegida-Mitgründer – von Unterschicht bis Oberschicht – nur um eines: die Verteidigung des eigenen Besitzstandes. Es ist ein klein-

licher und schäbiger Egoismus, der primitive Neid und die Missgunst dem anderen gegenüber. Dieser widerwärtige Instinkt wurde bisher von der unausgesprochenen Erkenntnis unterdrückt, dass man in seinen Kreisen so etwas keinesfalls zugeben darf. Gott sei Dank hat man jetzt die Flüchtlinge. Das Feindbild ist klar definiert. Andere Standpunkte und Informationen sind von der Lügenpresse lanciert. Ein rundes Weltbild, wasserdicht und einfach zu verstehen.

Wolfgang Ehle, Kassel

Sie bringen auf den Punkt, was mir im Kopf, vor allem aber im Bauch umherschwirrte. Sehr großartig analysiert, eingeordnet und geschrieben!

Gordon Doyen, Hamburg

Sie haben alles richtig analysiert, doch sind die Schlussfolgerungen falsch. Das Grundübel ist Ihre Parteinahme.

Jürgen Fritsch, Frankfurt/Oder

Gerüchte und Beschlüsse

Nr. 39/2016 Deutschland versagt im Kampf gegen die Mafia

Als Verteidiger des „Vito Zampani“ bin ich gehalten, darauf hinzuweisen, dass sich der genannte Artikel im Wesentlichen damit beschäftigt, Gerüchte und Vermutungen zu summieren. Der insoweit entstehende Eindruck widerspricht der gesetzlich normierten Unschuldsvermutung. Dies gilt ebenso für die Faktenlage, denn das beschriebene Urteil des Landgerichts Nürnberg-Fürth ist vom 1. Strafsenat des BGH per Beschluss vom 18. Juli 2016 aufgehoben worden.

Ralf Ahlert, Rechtsanwalt, Hamburg

DER SPIEGEL Es trifft zu, dass der Bundesgerichtshof (BGH) das Urteil gegen den Mann aufgehoben hat, der im Artikel mit dem Pseudonym Vito Zampani bezeichnet wurde. Dieser Beschluss wurde erst am 30. September veröffentlicht, also nach Erscheinen des Artikels. Der BGH hatte auf Anfrage des SPIEGEL am 20. September mitgeteilt, die Entscheidung über die Revision stehe noch aus. Auch andere Strafverteidiger Zampanis, die der SPIEGEL

ebenfalls angefragt hatte, wiesen nicht auf den BGH-Beschluss hin. Die Aufhebung des Urteils ist im Übrigen aus verfahrensrechtlichen Gründen erfolgt und nicht mit einem Freispruch verbunden. Der BGH hat den Fall lediglich zur erneuten Verhandlung an das Landgericht zurückverwiesen. Zampani hatte bereits ein Teilgeständnis zum Vorwurf des mehrfachen Betrugs abgelegt.

Martin Knobbe, Redakteur im SPIEGEL-Deutschlandressort

Loblied auf sich selber

Nr. 40/2016 Ein Leben, zu groß für einen Einzigen – Wolf Biermann wird 80

Dass Biermann in seiner Autobiografie vollmundig ein Loblied auf sich selber grölt, war zu erwarten, nicht aber, dass der SPIEGEL unkritisch in diese Jubelarie einstimmt. Es wäre Pflicht gewesen, wenigstens darauf hinzuweisen, wie sehr der Wolf sein Maul aufriss für den Krieg am Golf und wie er die Friedensbewegung diffamiert hat.

Dr. Erhard Jöst, Heilbronn

Hoffentlich hat der große Barde in seinen Memoiren auch die Krankenschwester aus Charlottenburg erwähnt, die ihm und seinen Freunden begehrte Westgüter überbrachte – sogar einen tragbaren Fernseher. Die Grenzorgane kannten sie schon und ließen sie gewähren. Sie brach zusammen, als nach der Ausbürgerung Biermanns von ihm kein Wort kam und sie für ihn nicht mehr existierte.

Gerhard Schmidt, Berlin



Schriftsteller Biermann

Bei seinem Auftritt beim „Klassenfeind“ in Köln 1976 stellte Wolf Biermann Staatsrat und Politbüro der DDR gnadenlos an den Pranger, er entlarvte das antidemokratische, stalinistische System und demontierte die hohlen Phrasen der Staatspartei. Die SED-Führung musste reagieren: Biermanns ketzerische Texte durften kein republikweites Echo auslösen! Jedoch rollten bereits kurz nach der illegalen Ausbürgerungsaktion gegen den Dichter die Wellen der Solidarität und des Protestes durch das Land.

Christian Friedrich Reineke, Berlin

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe (leserbriefe@spiegel.de) gekürzt sowie digital zu veröffentlichen und unter www.spiegel.de zu archivieren.

Korrekturen

zu Heft 40/2016, Seite 124: „Am Riss entlang“

Im zweiten Teil seiner Reisereportage durch den Osten Europas berichtete der Schriftsteller Navid Kermani auch von seinem Treffen mit dem früheren Solidarność-Berater und heutigen Journalisten Adam Michnik. In dieser Passage gab es bedauerlicherweise einen Übersetzungsfehler: Nicht dessen Eltern sind im Holocaust umgekommen, sondern Mitglieder seiner Familie.

zu Heft 41/2016, Seite 145: „Nicht für Ahnungslose“

In den Leserbriefen über Pilz-Apps haben wir aufgrund eines technischen Fehlers statt des aus Australien eingeschleppten Tintenfischpilzes ein Bild aus der WeChat-Geschichte von Seite 92 gedruckt.